

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1907

18.7.1907 (No. 194)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 18. Juli.

N^o 194.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 2 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1907.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewegen gefunden, dem Reichsgerichtsrat Edward Müller in Leipzig die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen königlich preussischen Kronen-Ordens III. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewegen gefunden, dem Bauinspektor im Dienst der Orientalischen Bahnen, Friedrich Gafner in Salonik, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Großherzoglich türkischen Osmanie-Ordens III. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 3. Juli d. J. gnädigt geruht, den Architekten Professor Hermann Billing in Karlsruhe zum ordentlichen Professor der Architektur an der Technischen Hochschule in Karlsruhe zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 11. Juli d. J. gnädigt geruht, den Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Geheimen Oberregierungsrat Karl Weingärtner, zum Mitglied des Kompetenzgerichts zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigt geruht, den Hofrat Friedrich Rägelle seinem Ansuchen entsprechend aus dem staatlichen Dienste zu entlassen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Oesterreichisch-italienische Beziehungen.

Freiherr v. Aehrenthal und Herr Tittoni haben den Blättern folgende Erklärung übermittelt:

„Bei der in Desio stattgehabten Unterredung zwischen den Ministern Freiherrn v. Aehrenthal und Tittoni sind die Gefühle der herzlichsten Freundschaft, die als Folge des Bündnisses die beiden Regierungen und die beiden Länder verbinden, zum Ausdruck gebracht und bekräftigt worden. Die Prüfung der allgemeinen europäischen Lage und all der verschiedenen Fragen, die für Oesterreich-Ungarn und Italien ein besonderes Interesse haben, ließ die beiden Minister mit gegenseitiger Befriedigung ihr vollständiges Einvernehmen feststellen. Dieses Einvernehmen, dessen Grundlage stets das Prinzip des Gleichgewichtes und der Aufrechterhaltung des Status quo bleibt, bezieht sich nicht allein auf die Gegenwart, sondern auch auf alle Eventualitäten der Zukunft.“

Freiherr v. Aehrenthal empfing den Spezialkorrespondenten der „Wiener Neuen Freien Presse“ und äußerte sich folgendermaßen: Diese Note bedarf eigentlich keines Kommentars, denn sie sagt nichts, was nicht bekannt und in den wiederholten Erklärungen der verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik Italiens und Oesterreich-Ungarns nicht stets enthalten gewesen wäre. Immerhin ist es gut und zweckdienlich, zu sagen und zu bekräftigen: Oesterreich-Ungarn und Italien sind nicht bloß vom ehrliehen Willen erfüllt, in allen Fragen, die ihre Interessen betreffen, fest zusammenzuhalten, sondern sie sind in jeder Hinsicht einig, und diese Einigkeit wird durch die Ereignisse keine Anfechtung erleiden. Die zwei Staaten haben durch ihr gutes Einvernehmen ihrer Großmachtstellung und ihrem Nachbarverhältnis, das sie mit Treue und Eifer pflegen werden, nach Wissen und Gewissen auf beste Rechnung getragen. Nun ist es an der Presse, durch Besonnenheit und strenges Maßhalten in der Beurteilung der im fortwährenden Fluße stehenden Verhältnisse die Bemühungen der Staatsmänner zu unterstützen. Der Blick muß stets auf das Ganze gerichtet sein, dann wird das in harter Arbeit Gewonnene leicht und sicher festgehalten werden. Für Oesterreich-Ungarn und Italien bleibt der Grundsatz der Erhaltung des Gleichgewichtes und des Status quo die oberste Richtschnur ihrer Politik. Sie werden alles aufbieten, um diesen Grundsatz unerschütterlich zu erhalten, heute und, wie die Note sagt, auch in Zukunft. Ihre Einigkeit ist aber nach jeder Richtung hin und hinsichtlich jeder Eventualität eine vollkommene. Das ist zu sagen; nicht mehr. Oder doch! Noch eines ist zu sagen: In der Note wird der dritte Grundsatz des Genosse nicht ausdrücklich genannt,

weil hierzu ein Anlaß nicht vorlag. Es ist indessen selbstverständlich, daß die Note, wo sie vom Bundesverhältnisse spricht, auf dessen Grundlage Italiens und Oesterreich-Ungarns herzlichste Beziehungen sich entwickelt haben, sagt, daß diese mit unveränderten Gefühlen daran festhalten. Das hervorzuheben, wäre fast überflüssig, wenn man nicht wüßte, mit welcher Beflissenheit von gewissen Ueberkritikern das klarste Wort manchmal in sein Gegenteil verkehrt wird. Also noch einmal: Italien und Oesterreich-Ungarn sind einig, sind einig in jeder Hinsicht und gegenüber jeder Möglichkeit vollkommen einig. Freuen wir uns, daß dem so ist.

(Telegramme.)

* Macconi, 16. Juli. Minister Freiherr v. Aehrenthal und Tittoni wurden vom Könige empfangen. Hierauf unternahm der König mit Freiherrn v. Aehrenthal eine Automobiltour im Park und kehrte dann in das Palais zurück, wo er Aehrenthal der Königin vorstellte.

* Turin, 17. Juli. Freiherr v. Aehrenthal ist heute abend nach Oesterreich abgereist. Tittoni trat die Rückreise nach Rom an.

Zum sächsischen Wahlrechtsentwurf

bringt das amtliche „Dresdner Journal“ folgende Regierungskundgebung:

Im Lande hat es an manchen Stellen Verwunderung erregt, daß der Wahlrechtsentwurf der Regierung in so vieler Hinsicht abfällig beurteilt worden ist. Die Regierung ist jedoch darauf gefaßt gewesen, daß der Entwurf nicht von vornherein allseitige Zustimmung finden könnte und würde sich umgehört geradezu gewundert haben, wenn dies so gewesen wäre. Denn es ist natürlich, daß eine jede Partei den Entwurf daraufhin prüft, ob er den von ihr vertretenen Anschauungen Rechnung trägt und ob sie Vorteile oder Nachteile zu erwarten hat. Was natürlich ist, kann nimmermehr jemandem zum Vorwurfe gereichen. Aber es wäre ein Mangel an Aufrichtigkeit, wenn man diese niemandem zum Vorwurfe gereichende Tatsache leugnen wollte. Jedermann im Lande weiß, daß man es an Bemühungen, zu einer Lösung des Wahlrechtsproblems zu gelangen, von keiner Seite hat fehlen lassen. Jedermann im Lande weiß aber auch, daß noch keiner die Spur hat entdecken können, die zum Wege des Ausgleichs der sich widersprechenden Meinungen und Interessen hätte führen können. Und dieses unerwartete Ergebnis wird eben nur dadurch verschuldet, daß jeder die Frage zugunsten seiner Partei und zugunsten des gerade von ihm vertretenen Prinzips gelöst sehen möchte. Nun sind zwar Parteitreue und Prinzipientreue — wie niemand bestreiten wird — an sich ganz gewiß etwas sehr Ehrenwertes. Sie aber auf Kosten der Zufriedenheit des Landes aufrechterhalten zu wollen, verliert gegen die Verantwortung, welche Regierung und Parteien dem Volke gegenüber tragen. Die Regierung hat sich von jedem Parteistandpunkte und von jeder Neigung zu Prinzipientreue fernhalten müssen, um sich den Blick für die Bedürfnisse des Volkes und das Wohl des Staates nicht zu trüben; und da konnte es nicht ausbleiben, daß sie mit ihren Vorschlägen hier gegen den Standpunkt der einen, dort gegen den Standpunkt einer anderen Partei verstoßen mußte. Bei der Ausarbeitung und der Behandlung einer so wichtigen Gesetzesvorlage wäre jede Unparteilichkeit nicht bloß unmoralisch, sondern auch unpolitisch. Die Regierung hat sich daher der größten Offenheit befleißigt und die korrekte parteilose Handlungsweise, deren sie sich mit gutem Gewissen rühmen darf, hätte vielleicht Anspruch auf mehr Anerkennung erheben dürfen. Auf alle Fälle hätte die durchaus offene und lokale Haltung die Regierung davor bewahren sollen, hinter den bekannten Vorgängen, die sich in den letzten Tagen innerhalb der konservativen Partei abgepielt haben, eine nicht eingestandene Absicht der Regierung zu suchen. Man wird zugeben müssen, daß die bitteren Gefühle, die notwendig mit einer abfälligen Kritik zusammenhängen, durch derartige Verdächtigungen nicht gerade in ihrer Wirkung gemindert werden. Wir gedenken dieser Verdächtigungen der Regierung nicht etwa, weil sie die Regierung verleben mußten, sondern nur, weil sie uns Gelegenheit bieten, zur ruhigen und leidenschaftslosen sachlichen Besprechung des Wahlrechtsentwurfs zu mahnen; denn so heftigenswert die große Verschiedenheit der weit auseinandergehenden Meinungen sein mag, so unnützlich und unverzeihlich wäre es, die Verständigung dadurch zu erschweren, daß man die Achtung und Schonung aus den Augen verliert, die auch gegenteilige Meinungen beanspruchen können und müssen. Die Aeußerungen, die in der Presse über den Wahlrechtsentwurf der Regierung in der letzten Woche laut geworden sind, werden zweifellos, vorläufig wenigstens, einen großen Nutzen haben. Diejenigen, die mit dem einverstanden waren, was im Jahre 1896 und seitdem geschehen und unterlassen worden ist, werden in ihrer Absicht doch etwas irre geworden sein, und diejenigen, die in entgegengesetzter Richtung die Regierung wegen ihres Tuns und Unterlassens hart getadeln haben, werden ihr Urteil wohl etwas gemildert haben. Die Aufregung der Gemüter kann aber nicht damit beschwichtigt werden, daß jede Partei die ihrer Meinung nach falschen Vorschläge zurückweist. Wenn die Regierung jedem im Lande die volle Freiheit zuerkennt zu sagen, was er von der Regierung verlangt, so darf auch sie sagen, was sie von den Gegnern ihres Entwurfs verlangt und was sie namentlich von den führenden Parteien verlangt, wenn diese schonungslos die Grundlagen des Regierungsentwurfs

(Mit einer Beilage.)

verdammen wollen. Solche Gegner dürfen sich nach Ansicht der Regierung nicht begnügen, zu sagen: das und das gefällt mir nicht, ich hätte es anders gemacht, sondern sie müssen sagen: an Stelle der Regierung hätte ich es so und so gemacht und müssen selbst einen detaillierten Gesetzesentwurf bekannt geben, der ihrer Meinung nach mehr Aussicht hat, die Billigung der gesetzgebenden Faktoren zu finden und die berechtigten Wahlrechtswünsche des Volkes zu befriedigen, ohne das Interesse des Staates leiden zu lassen. Wenn dieses geschieht, dann wird die Regierung in der Lage sein, zu solchen Vorschlägen Stellung zu nehmen und dann wird man nicht gegenseitig übereinander zu Gericht sitzen, sondern an der Hand der Erfahrung positive Arbeit leisten, damit eine Einigung zustande kommt.

Parlamentarisches aus Württemberg.

SRK. Stuttgart, 16. Juli.

Die Zweite Kammer hat sechs verschiedene Regierungsvorlagen beraten, die sämtlich eine Besserstellung der Beamtenschaft in allen ihren Teilen bezwecken. Mit der geschäftlichen Behandlung dieses umfangreichen und verwickelten Beratungstoffes ist die Kammer, als sie in den ersten Monaten der Etatsberatung mit ihrer Zeit allzuwenig hausgehalten hat, ungewöhnlich ins Gedränge gekommen. Es fand daher nur eine abgekurzte allgemeine Beratung statt. Der mehr als 100 Seiten umfassende Kommissionsbericht ist hauptsächlich das Werk des Berichterstatters Lieching (Volkspartei), der in der Sichtung, Durcharbeitung und weiteren Ausgestaltung dieses umfassenden Gesetzgebungswerts eine außerordentliche Arbeitskraft und Stoffbeherrschung an den Tag gelegt hat. Diese treffliche Vorarbeit, wie die drängende Zeit, sind der begrüßenswerten Einmütigkeit der Kammer gleichermäßen zu statten gekommen; es wirkt dabei freilich noch ein anderes Moment mit. Bedenkt man, daß eine „eigentliche“ Aufbesserung gar nicht beabsichtigt ist, daß aber gleichwohl diese Befoldungs- und Beamtenechtsvorlage zusammen einen Millionenaufwand bedingen, wie er in dieser Höhe Württemberg niemals zuvor bei einer Beamteneufbesserung geleistet worden ist, so müßte man sich ja eigentlich wundern, daß in dieser ersten „reinen“, demokratischen Kammer, solchen hohen Summen gegenüber eine über die Regierungsvorschläge hinausgehende Bewilligungsfreudigkeit sich kund gibt, während früher die Befoldungsvorlagen in der Kammer doch immer ziemlich schwer durchzubringen waren. Die Zeiten haben sich eben in dieser Beziehung geändert. Infolge des Zusammenschlusses der Beamten zu großen Verbänden hat sich in den letzten Jahren der Andrang der Petitionen und Denkschriften aus Beamtentreisen bei der Kammer ungeheuer gehäuft. Etatsberatung um Etatsberatung sah sich die Kammer mit Eingaben geradezu überschüttet. Hat sich unter diesen Umständen einerseits ein gewisser Wettlauf der Parteien um die Gunst der Beamten im Wählerheere herausgebildet, so empfand man andererseits nunmehr doch auch das Bedürfnis, diesen Wettlauf nicht zu sehr ausarten zu lassen, sondern durch ein solidarisches Vorgehen aller Parteien ihm ein gewisses Ziel zu setzen. Zugleich wollte man, um für einige Zeit Ruhe zu haben, ein übriges tun, und so ist man dazu gekommen, bis an die äußerste Grenze der reichlichen Mittel zu gehen, welche die letzten guten Jahre dem Staatschatz zur Verfügung stellen.

Das gesamte Werk der befoldungs- und beamtenrechtlichen Verbesserungen stellt sich nun wie folgt dar: Die Regierung hatte vorgeschlagen eine Erhöhung des Wohnungsgeldes, beziehungsweise wo kein Wohnungsgeld bezogen wird, eine entsprechende Aufbesserungszulage für sämtliche Beamte, Geistliche, Lehrer usw.; eine Rückwirkung dieser Wohnungsgelderhöhung bzw. Aufbesserungszulage auf 1. Oktober v. J. für die beiden untersten Gehaltsstufen; ferner Pensionsberechtigung sämtlicher Beamten, Einbeziehung des Wohnungsgeldes in die Pensionsberechnung, Aufhebung der Eintrittsgelder und Jahresbeiträge zu den Witwenkassen, Erhöhung der Witwen- und Waisenpensionen und einige weitere Verbesserungen — das alles mit einem Gesamterfordernis von 4 Millionen im Jahre 1907 (3,8 Millionen im Jahre 1908). Die Kommission hat das Wohnungsgeld bzw. die Aufbesserungszulage noch weiter erhöht, so daß dieselben jetzt einer Teuerungszulage von 70 M. für jeden Beamten gleichkommen; sie hat desgleichen die Waisenpensionen noch etwas gesteigert und der Verbesserung der Witwen- und Waisenpensionen bis zu einem gewissen Grade Rückwirkung verliehen auf die bereits vor

dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen verwitweten oder verwaisten Beamtenangehörigen, sie hat ebenso die Zulagen auf die Pensionen ausgedehnt und sie hat endlich noch verschiedene kleinere Verbesserungen angebracht — was alles zusammen eine weitere Mehraufwendung von 1,7 Millionen ausmacht. Gesamtaufwand für das Jahr 1907: 5,76 Millionen und im Beharrungszustand eine dauernde Mehrbelastung von 7,25 Millionen. Die Kommission hat in ihrem Bericht ausgesprochen, daß sie bei diesen Beschlüssen die schweren Bedenken, die sich aus der Rücksicht auf die Mittel des Staates und die steuerzahlende Bevölkerung ergaben „schweren Herzens aber mit gutem Gewissen“ überwunden habe. Sie tröstet sich mit dem Bewußtsein, daß der größere Teil ihrer die Ausgaben vermehrenden Beschlüsse den Witwen und Waisen, sowie den Altpensionären zu gut kommen, und daß andererseits die Deckung für die Mehraufgaben gefunden werden konnte, ohne daß zu einer Steuererhöhung gegriffen zu werden brauchte. Der Etat für 1907 schließt dank der Winderlieferung an das Reich, sowie infolge der von der Kommission beschlossenen und von der Regierung gebilligten Hinaufsetzung verschiedener Einnahmebeträge (Forsten, Steuern, Eisenbahnen) immer noch mit einem rechnerischen Ueberschuß von 246 464 M.

Die fortlaufende bare Verbesserung, welche sich für die Beamten aus der Aufhebung von Witwenkassenbeiträgen und aus der Wohnungsgeld-Neuordnung ergibt, schwankt je nach den Gehalts- und Ortsklassen zwischen 50 und 458 M. Dazu tritt, namentlich für die Unterbeamten der Verkehrsanstalten, noch eine weitere sofortige Verbesserung nicht unerheblichen Betrages. Das aber, was die Beamten bei diesen verschiedenen Verbesserungen sozusagen auf die Hand bekommen, ist weniger beträchtlich, und so erklärt sich wohl die in der Kammer beklagte und gerügte Wahrnehmung, daß trotz der außerordentlichen Gesamtlasten, die der Staat auf sich nimmt, in den Reihen der Beamten sich doch noch mannigfach Unbefriedigung kund gibt. Dem gegenüber wird in der Kammer besonderer Nachdruck auf die sozialpolitischen Verbesserungen bezüglich der Sinterbliebenen-sürsorge gelegt, welche die Beamtenschaft neben dem, was sie an bisherigen Leistungen erpart, und dem, was sie mehr ausbezahlt bekommt, nicht gering an schlagen möge.

Die Kammer hat heute das Gesetz mit sämtlichen 77 abgegebenen Stimmen angenommen.

Arbeiterbewegung.

(Telegramme.)

* **Leipzig-Schöna**, 17. Juli. 2000 Bergleute in 28 Zechen erhoben neue Lohnforderungen.

* **Stuttgart**, 16. Juli. In den Schweminger Uhrenfabriken sind nach eintägiger Friedenspause erneute Ausstände und Ausperrungen eingetreten.

* **Chaux-de-Fonds**, 16. Juli. Etwa 1000 Maurer und Handlanger sind in den Ausstand getreten.

Zur Lage in Rußland.

(Telegramme.)

* **St. Petersburg**, 17. Juli. Der Finanzminister hat beim Ministerrat um die Genehmigung nachgesucht, den Entwurf des Staatsbudgets für 1908 nebst einem Exposé des Finanzministers am 14. November in der Reichsduma und im Reichsrat einzubringen und im nächsten Jahre bis zur Bewilligung des Budgets den Befehlen entsprechend die für die einzelnen Ressorts notwendigen Kredite nach zeitweiligen Ausgabeaufstellungen monatlich einzeln zu eröffnen.

* **St. Petersburg**, 17. Juli. In der großen Nikolskaja-Weberei in Drehowo-Snewo streifen 15 000 Arbeiter. Die Fabrikverwaltung hat erklärt, sie würde alle Arbeiter entlassen und den Betrieb einstellen, falls nicht sofort die Arbeit wieder aufgenommen werde.

* **Odesa**, 17. Juli. Die Verhandlungen von Passanten durch schwarze Banden dauern fort. In den letzten Tagen wurden 30 Personen schwer verletzt. Zuden werden geprügelt. Ein Russe, der sich weigerte, seine Religion anzugeben, wurde ermordet.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 17. Juli.

(Städtische Arbeitsnachweisanstalt.) Mit dem heutigen Tage hat die städtische Arbeitsnachweisanstalt ihr neues Heim bezogen. Dasselbe befindet sich im Erdgeschoß des städtischen Hauses Zähringerstraße Nr. 100. Mit der Verlegung in das neue Lokal sind für die Anstalt mehrere Vorteile verbunden. Einmal sind jetzt die männliche und die weibliche Abteilung vollständig getrennt; der Eingang zur männlichen Abteilung befindet sich an der Ecke der Hamm- und Zähringerstraße, der zur weiblichen Abteilung in der Zähringerstraße. Auch die Geschäftsräumlichkeiten sowohl der männlichen, wie namentlich auch der weiblichen Abteilung sind erweitert. Die letztere besteht jetzt außer dem Bureau der Verwalterin, das gleichzeitig als Anmeldebüro für Dienstvermittlungen dient, aus einem Parte- und Anmeldebüro für Arbeiterinnen, Dienstboten und sonstiges weibliches Personal; außerdem ist ein besonderes Zimmer vorhanden, in welchem eventuell die Herrschaften mit den Dienstboten ohne Zeugen Rücksprache nehmen können. Die Arbeitsvermittlung erfolgt in beiden Abteilungen vollständig unentgeltlich. Die Dienststunden sind in der männlichen Abteilung auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags und in der weiblichen Abteilung auf die Zeit von 9 Uhr vormittags bis halb 1 Uhr nachmittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt.

(Arbeiterbildungsverein.) Unter dem Vorstehe des ersten Vorstandes, Rechtsanwalt Otto Heinsheimer, hielt der

Verein seine regelmäßige Generalversammlung bei starker Beteiligung der Mitglieder ab. Der Jahresbericht konnte eine sehr rege Vereinsaktivität feststellen. Erfreulich war insbesondere der sehr gute Besuch der Vortragsabende, die an 12 Abenden stattfanden. Auch die in 6 Fächern veranstalteten Kurse hatten ein sehr gutes Ergebnis. Der Rechenschaftsbericht zeigte einen guten Stand der Kasse, wenn auch infolge dringender nötiger Reparaturen am Vereinshaus eine Vermögensvermehrung im letzten Jahre nicht stattgefunden hat. Die Wahlen ergaben die einmütige Wiederwahl der Vorstände und des Ausschusses durch Affirmation. Schließlich waren eine Reihe von Satzungsänderungen Gegenstand der Beratungen. Diese bezweckten eine Vereinfachung der geschäftlichen Behandlung der Vereinsangelegenheiten.

(Sitzung des Schwurgerichts vom 16. Juli.) Unter dem Vorstehe des Landgerichtsrats R. Schmitt gelangte heute vor dem Schwurgerichte die Anklage gegen den Heizer Egidius Ganz aus Detigheim wegen Meineids zur Verhandlung. Die Groß- Staatsanwaltschaft war in diesem Falle durch Staatsanwalt Dr. Weicher vertreten. Verteidigt wurde der Angeklagte durch Rechtsanwalt Dr. Sanders. Dem Angeklagten Ganz war zur Last gelegt, daß er am 16. März vor dem Amtsgericht Raffalt in der Lage des unehelichen Kindes der Dienstmagd Hilser aus Rheinau gegen den Bierführer Weingärtner in Raffalt als Zeuge bewußt unter seinem Eide die Unwahrheit gesagt habe, indem er angab, er habe mit der Hilser niemals geschlechtlichen Verkehr gehabt. Er gab an, unter seinem Eide Unwahrheit angegeben zu haben, er entschuldigte sich aber damit, daß er geglaubt habe, eine Aussage, wie sie geschehen, machen zu können, da er in der Zeit vom 23. März bis 22. Juli 1906 mit der Hilser tatsächlich nichts zu tun gehabt habe. Auch sei ihm bei seiner Eideinvernahme plötzlich der Gedanke durch den Kopf geschossen, er könne am Ende selber für das Kind zahlen müssen. An die Geschworenen waren drei Fragen gerichtet: 1. eine Schuldfrage wegen Meineids; 2. eine Hilfsfrage nach § 157 Ziff. 2 R.-St.-G.-B. zu dieser Schuldfrage, dahin gehend, daß der Angeklagte vor seiner Eideinvernahme nicht befehrt worden sei, daß er als damaliger Verlobter der Hilser die Aussagen verweigern konnte; 3. eine Schuldfrage wegen fahrlässigen Falschheids. Der Staatsanwalt richtete an die Geschworenen den Antrag, nach Lage des Verhandlungsergebnisses die Fragen 1 und 2 zu bejahen. Der Verteidiger plädierte auf Bejahung der Frage 3 und Verneinung der Fragen 1 und 2. Die Geschworenen bejahten die erste und zweite Frage, worauf der Angeklagte zu 7 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Unterjuchungshaft, verurteilt wurde.

S. Mannheim, 16. Juli. Nach den Feststellungen des Wettstreitsausschusses hatte das Wettstreitschreiben, das anlässlich des am Pfingsten hier stattgefundenen gemeinsamen Stenographentages veranstaltet wurde, folgendes Ergebnis: Die Schule Gabelberger erhielt bei 480 Teilnehmern 230 Preise, darunter 117 erste, 71 zweite und 42 dritte. Die Schule Stolze-Schrey ertrug sich bei 498 Teilnehmern 274 Preise, 145 erste, 88 zweite und 46 dritte. Von Anhängern der Stenochographie nahmen an dem Wettstreit 31 Personen teil, von denen 10 Preise errangen, und zwar 5 erste, 1 zweiten und 4 dritte. Die Rationalstenographie war durch 62 Anhänger vertreten, die 13 Preise, 6 erste, 1 zweiten und 6 dritte, einheimst. In bezug auf die Schnelligkeit hat bei der Preisermessung die Stolze-Schrey'sche Schule am besten abgeschnitten. Bei einer Schnelligkeit von 220 Silben in der Minute holten sich 19 Teilnehmer 14 Preise, bei einer Schnelligkeit von 240 Silben 15 Teilnehmer 10 Preise. Bei den Gabelbergerianern erzielten bei einer Schnelligkeit von 220 Silben 9 Konkurrenten 4 Preise, bei 240 Silben 4 Konkurrenten 3 Preise. — Verhaftet wurde hier ein Wirt von Oberklingen, der in Ludwigshafen einen Mordversuch auf einen Schiffsheizer verübte. Der Attentäter hatte den Heizer im Verdacht, daß er zu seiner Frau, die seit dem 17. d. M. verschwunden war, in Beziehungen stand. Gestern nachmittag gab er sich in die Wohnung des Heizers in der Meinung, seine Frau dort zu finden, und feuerte, trotzdem es nicht der Fall war, auf den Heizer einige Schüsse ab, die in Brust, Arme und Rücken gingen und lebensgefährliche Verletzungen verursachten.

* **Heidelberg**, 16. Juli. Anlässlich des 10jährigen Bestehens des hiesigen Journalistischen Seminars gedenken die Mitglieder desselben zu Ehren des Gründers und Leiters ihres Instituts, des Herrn Professors Dr. Adolf Koch, am 27. d. M., abends halb 9 Uhr, im „Prinz Max“ eine Festsfeier zu veranstalten.

* **Emmendingen**, 16. Juli. Ueberfahren und sofort getötet wurde der 13 Jahre alte Karl Ehrler von Körtlingen zwischen Station Emmendingen und Körtlingen beim Sagenberg-Übergang. Wie die „Preisg. Nachr.“ hören, hat eigene Unvorsichtigkeit des Knaben das Unglück verursacht, indem derselbe eigenmächtig die geschlossene Schranke öffnete und den Bahndörper betrat, um einem durchfahrenden Zug nachzuwinken. Dabei wurde er dann von dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Schnellzug überfahren.

* **St. Blasien**, 16. Juli. Dem Groß- Amtsvorstand, Oberamtmann Frech, ist folgendes Telegramm zugegangen:

„Die Großherzogin und ich fühlen uns gedrungen, Ihre Vermittlung in Anspruch zu nehmen, um der Einwohnerschaft der Gemeinde St. Blasien unser innigstes Bedauern kundzugeben, daß es uns nicht vergönnt sein wird, unsere Absicht auszuführen, einige Tage in St. Blasien zu verweilen. Wir fügen uns dem Willen des Allmächtigen und verzichten auf die Freude eines Wiedersehens. Wir danken aber auch den Gemeindegliedern für die so freundlichen Gesinnungen, welche sie uns entgegengebracht haben und mit denen sie uns empfangen wollten. Wir hoffen, unsere Absicht noch im Laufe dieses Sommers zur Ausführung zu bringen und sobald als tunlich St. Blasien zu besuchen. Wir eruchen Sie, auch den Gemeindegliedern Ihres Amtsbezirks diese unsere Empfindungen kundzugeben.“
Luise, Friedrich.“

Schwarzwälder Jubiläums-, Gewerbe- und Industrieausstellung in Balingen.

II.

Ueber den Verlauf des Banfests berichtet die „Konst. Ztg.“ u. a.: Bei dem Feste, das in der Tonhalle stattfand, eröffnete Herr Bürgermeister Dr. Braunagel den festlichen Akt mit einer Ansprache, in der er alle Erschienenen, insbesondere den Herrn Ministerialpräsidenten Erzengel Freiherrn v. Bodman, sowie die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden namens der Stadtgemeinde herzlich willkommen hieß. Was durch aufopfernde Arbeit habe erreicht werden wollen, sei erreicht worden: ein vollständiges Bild zu geben vom heutigen Stand des Gewerbes und der Industrie auf dem Schwarzwald. Dank gebühre für die Erstellung des gewaltigen Werks vor allem dem Gewerbeverein und seinen Vorständen, den Herren Baufontrollleur Bender und Schreinermeister Himelbach. Dank gebühre auch dem Bauleiter, Herrn Architekt Rägele, und dem ganzen städtischen Personal. Nur durch eines sei die Freude am Feste getrübt worden: unvorhergesehene Umstände halber sei es weder dem Großherzogspaar, noch dem Erbgroßherzog möglich gewesen, an dem Feste teilzunehmen. Das Hoch des Redners galt

dem Großherzog, dem Erbgroßherzog und dem Großherzoglichen Hause. Erzengel Freiherr v. Bodman gab seiner Freude Ausdruck, die städtische Versammlung im Namen der Großherzoglichen Herrschaften begrüßen zu dürfen. Er habe die Ehre gehabt, vom Großherzogspaar in Baden-Baden in Audienz empfangen zu werden, wobei die hohen Herrschaften ihr lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen hätten, daß es ihnen verjagt war, der Eröffnung der Ausstellung anzuwohnen. Sie stellten ihren Besuch jedoch im August von der Mainau aus in sichere Aussicht. Mit großer Freude erinnere sich die Großherzogin noch an die Billinger Ausstellung vom Jahre 1858, wo sie eine ganze Reihe von Uhren und Wetterhäuschen gekauft habe. Hierauf dankte der Redner persönlich für die Einladung der Regierung. Es sei ihm eine besondere Freude, heute in der Mitte der Bevölkerung weilen zu dürfen, die ihm aus seiner Tätigkeit als Landeskommissar in Konstanz lieb und wert geworden sei. Die Ausstellung wahre aufs schönste den heimatischen Charakter des Schwarzwaldes und zeichne sich durch Abgeschlossenheit und Einseitigkeit aus. Dem Gewerbeverein widmete der Redner zu seiner Jubelfeier höchst ehrende Worte. Der Verein habe als erster das Banner der Selbsthilfe und des Fortschritts auf dem Schwarzwald entrollt. Die Regierung sei stets befreit, das Gewerbe zu fördern. „Auch mir“, fuhr der Redner unter lebhaftem Beifall fort, „liegt das Gewerbe sehr am Herzen. Insbesondere das Genossenschaftswesen, das den Gemeinfinn des Handwerkers zeigt und in dem sich die Vorteile des Fortschritts mit denen der Gewerbetreibenden vereinigen, sucht die Regierung nach Kräften zu fördern. Mit offenem Sinn und warmem Herzen für das Wohl des Gewerbes komme ich Ihnen entgegen. Der Gewerbeverein Billingen, er blühe, wachse und gebeihe!“

Weitere Redner waren der Gewerbevereinsvorstand, Baufontrollleur Bender, Oberamtmann Arnold - Billingen, Baupinspector Kläber - Stuttgart, Schreinermeister Sättele - Konstanz, Vertreter der Handelskammern Reutlingen und Schopfheim, die Gemeindevorsteher von Hornberg, Schwemingen und Marbach, der Vorstand der Realschule in Heberlingen, Professor Dr. Modder, u. a. Alle Redner vereinigten sich in dem Wunsch, fernerer geistlicher Zusammenarbeit von Stadt und Gewerbeverein sowie des stetig guten Einvernehmens zwischen den Nachbarländern Baden und Württemberg.

Der Prozeß Hau vor dem Schwurgericht.

* Karlsruhe, 17. Juli.

Schon lange vor dem Beginn der Verhandlung hatten sich zahlreiche Personen vor dem Gerichtsgebäude eingefunden. Um halb 9 Uhr begann sich der Gerichtssaal zu füllen. Er bot heute nicht das gewohnte Bild. Auf dem Podium des Richtertisches waren besondere Plätze für die höheren Justizbeamten bereit gehalten. Verschiedene derselben, auch Staatsminister Dr. Frhr. v. Dufsch, wohnten der Sitzung an. Die Verhandlung eröffnete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Eller um 10 Uhr. Mit ihm bildeten die Landgerichtsräte Jele und Neffel den Schwurgerichtshof. Mit Rücksicht auf die lange Dauer des Falles fungierte Landgerichtsrat Guttberg als Ersatzrichter. Aus dem gleichen Grunde wurde die Geschworenenbank durch zwei Ersatzgeschworene verstärkt. Die Groß- Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Dr. Weicher. Nach Bildung der Geschworenenbank erfolgte der Aufruf der Zeugen und Sachverständigen. Es waren 63 Zeuge und 9 Sachverständige geladen. Der gleichfalls als Zeuge geladene Vater des Hau war nicht erschienen.

Die gegen Hau erhobene Anklage legte dem im Jahre 1881 zu Grottlingen geborenen, zuletzt in Washington als Rechtsanwaltschaftlichen Angeklagten zur Last, am Abend des 6. November v. J. in der Kaiserin-Wilhelmsstraße zu Baden seine Schwiegermutter, die verwitwete Frau Molitor, durch Revolverbeschuß getötet und diese Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Präsident: Angeklagter, wollen Sie sich auf diese Beschuldigung erklären? Haben Sie die Tat begangen?

Angeklagter: Nein.

Präsident: Sie waren aber zur Zeit des schweren Verbrechens in Baden. Zu welchem Zweck waren Sie denn nach Baden gereist?

Angeklagter: Ich war am 6. November in Baden, über den Zweck meiner Reise gebe ich aber keinen Aufschluß.

Präsident: Wie sind Sie denn nach Baden gereist?

Angeklagter: Ich reiste von London über Frankfurt nach Baden.

Präsident: Wo hatten Sie sich zuletzt aufgehalten?

Angeklagter: Ich war Rechtsanwaltschaft in Washington und Professor.

Aus dem weiteren Verhör des Angeklagten war zu entnehmen, daß derselbe die Gymnasien in Göttingen und Trier besuchte und später an den Universitäten Freiburg und Berlin sich dem juristischen Studium widmete. In seiner Studienzeit führte Hau ein ziemlich ausschweifendes Leben. Er hatte vielen und wohllosen Verkehr mit Frauenzimmer. Die Folge dieser Lebensweise verursachten einen Bluthaus, von dem Hau in Berlin betroffen wurde. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begab sich Hau nach der Riviera und nach Korsika. Dort lernte er die damals gleichfalls im Siden sich aufhaltende Frau Molitor mit ihren Töchtern Lina (später Frau Hau) und Olga kennen. Es entspann sich zwischen Hau und der Familie Molitor Beziehungen, die zu einer Annäherung zwischen Hau und Lina Molitor führten. Die Frau Molitor scheint aber nicht geneigt gewesen zu sein, aus der Neibeliebenschaft eine ernstere Verbindung zwischen Hau und ihrer Tochter entstehen zu lassen. Die Familie reiste ab und Hau bekam später einen Brief von Lina Molitor, in welchem diese ihm erklärte, daß zwischen ihnen alles aus sein müsse. Fräulein Lina Molitor verlobte sich auch, nach Hause zurückgekehrt. Eines Tages war sie unter Mitnahme von 2000 M. verschwunden. Hau hatte sie entführt und war mit ihr nach der Schweiz gegangen. Von Reals auf dem Gotthard aus erhielten die Angehörigen des Fräulein Molitor bald darauf ein Telegramm, in dem ihnen mitgeteilt wurde, daß dort ihre Tochter schwer verletzt an einer Schwereverwundung darniederliege. Die Angehörigen des Fräulein Molitor löbten sich angeleitet der damaligen Sachlage mit ihrer Tochter wieder aus. Sie widersetzte sich auch nicht ihrer Verheiratung mit Hau. Auf die Frage des Präsidenten, wie das damalige Fräulein Molitor zu der Verwundung gekommen sei, welcher Art die Beziehungen zwischen dieser und Hau gewesen seien, verweigerte der Angeklagte jede Auskunft. Auch über eine Reihe Fragen, die sich auf die persönlichen und geschäftlichen Verhältnisse des Hau bezogen, gab er gleichfalls keine Erklärungen. Aus den weiteren Aussagen des Hau ging hervor, daß derselbe nach seiner Verheiratung nach Washington übersiedelte, dort noch mehrere Jahre studierte und dann nach Ablegung der Examina Rechtsanwalt und Professor wurde. Das Nähere darüber, sowie über den Aufenthalt und die Tätigkeit Haus in Konstantinopel ist durch Zeitungsberichte schon eingehend dargelegt worden. Die dort angeführten Tatsachen wurden von Hau nicht bestritten.

Präsident: Sie sind im Oktober v. J. so ziemlich abgebrannt von Konstantinopel abgereist. Sie besaßen nichts mehr als etwa 9000 Kronen, die Sie auf einen Kreditbrief in Wien erhoben.

Angeklagter: Ich besaß noch mehr Geld und besah auch den Anspruch aus der Provision aus einem bedeutenden Geschäft.

Präsident: Sie haben auf Ihren Reisen sehr viel Geld gebraucht und haben sich auch gerührt, Orgien mit der Tänzerin Otero gefeiert zu haben.

Angeklagter: Wenn die Zeugen das sagen, so wird es wohl so sein.

Präsident: Wenden Sie auch noch 10—12 000 M. befehlen haben sollten, so war das für Sie, der gewohnt war, wie die reichsten Leute zu leben, kein Geld. Haben Sie kurz, nachdem Sie von Wien abgereist waren, nicht eine Depesche an das Wiener Bankhaus gerichtet, in welchem Sie demselben mitteilten, Sie hätten den Kreditbrief verloren und ein Unberechtigter habe das Geld erhoben. Das ist doch ein unlauteres Verfahren.

Angeklagter: Ich habe geglaubt, einen neuen Kreditbrief verloren zu haben.

Präsident: Sie kamen dann anfangs Oktober nach Baden und wohneten vom 18. bis 25. Oktober bei Frau Molitor, wo sich auch Ihre Frau und Ihr Kind aufhielten.

Angeklagter: Das ist richtig.

Präsident: Sie reisten am 26. Oktober mit Ihrer Familie und Ihrer Schwägerin Olga nach Paris, um Ihrer Schwägerin einige vergnügte Tage in Paris zu machen. Hatten Sie Beziehungen zu Ihrer Schwägerin Olga?

Angeklagter: Ich lehne eine Auskunft ab.

Präsident: War denn Ihre Frau auf Olga eifersüchtig?

Angeklagter: Auch darauf lehne ich eine Antwort ab.

Präsident: Von Paris erhielt Frau Molitor nach Baden folgendes Telegramm: „Molitor Baden. Erwarte Dich mit dem nächsten Zug. Olga krank, komm sofort. Lina.“ Wissen Sie von dem Telegramm nichts?

Angeklagter: Doch.

Präsident: Haben Sie das Telegramm geschrieben?

Angeklagter: Ich lehne eine Antwort ab.

Präsident: Frau Molitor fuhr nicht mit dem nächsten Zug, sondern mit dem Orientexpress, und kam erst am anderen Mittag in Paris an. Wäre sie sofort gefahren, wäre sie nachts in Paris am Ostbahnhof eingetroffen. Das ist verdächtig. Ihre Frau und Olga waren über die Ankunft der Frau Molitor sehr erstaunt. Sie stellten die Sache als Fälschung hin. Wohin legten Sie sich von Paris?

Angeklagter: Ich fuhr mit meiner Familie nach London.

Präsident: Haben Sie von Paris die Depesche an Frau Molitor aufgegeben, oder kennen Sie den Urheber des Telegramms?

Angeklagter: Ich gebe über den Urheber keine Auskunft.

Präsident: In London erhielten Sie dann folgendes Telegramm: „Nehmen Sie den nächsten Zug nach Berlin. Beobachten Sie absolutes Stillschweigen. Sie dringend erforderlich.“ Dieses Telegramm war so abgefasst, als ob Sie wieder nach dem Kontinent zurückgerufen würden. Sie haben aber das Telegramm in London an sich selbst aufgegeben.

Angeklagter: Das ist richtig.

Präsident: Was hatte das Telegramm für einen Zweck? Das ist ein von langer Hand vorbereiteter Plan, eine Reise zu maskieren.

Angeklagter: Ich hatte etwas vor, was ich meiner Frau nicht mitteilen wollte.

Präsident: Wollen Sie sagen, was Sie damit für einen Zweck verfolgten?

Angeklagter: Nein.

Präsident: Sie reisten von London mit falschem Bart und mit Perücke ab. Warum taten Sie das?

Angeklagter: Um bei meiner Abreise nicht erkannt zu werden.

Präsident: Es kannte Sie ja niemand in London. Sie fuhren aber nicht nach Berlin, sondern nach Frankfurt. Hatten Sie denn dort Geschäfte?

Angeklagter: Ja.

Präsident: Mit wem?

Angeklagter: Ich lehne darüber eine Antwort ab.

Präsident: Sie hielten sich am 4. und 5. November in Frankfurt auf und fuhren dann am 6. November mit einem anderen falschen Bart angetan nach Baden. In Karlsruhe hatten Sie kurzen Aufenthalt und gaben hier Ihr Gepäck ab. Man merkte, daß Sie einen falschen Bart trugen. Sie suchten sich deshalb den Beobachtungen zu entziehen. Was haben Sie in Baden getan? Sie haben darüber früher Angaben gemacht.

Angeklagter: Ich habe mich entschlossen, heute keine Auskunft über das zu geben, was ich in Baden getan habe.

Präsident: Sie haben früher zugegeben, in Baden gewesen zu sein, einen falschen Bart getragen, die Frau Molitor telefonisch angerufen und auf das Telefonamt bestellt zu haben. Sie haben abends Baden fluchtartig wieder verlassen. In Karlsruhe trafen Sie ohne Bart ein. Man hat Sie aber doch erkannt. Was ist denn aus Bart und Perücke geworden?

Angeklagter: Ich habe beides auf der Fahrt von Baden hierher aus dem Wagen geworfen.

Präsident: Sie reisten dann mit dem nächsten Zuge nach London. Schon am 4. November hatten Sie von Frankfurt aus folgendes Telegramm an Ihre Frau gerichtet: „Zusammenkunftsort nach Frankfurt verlegt. Bewahre absolutes Stillschweigen gegen jedermann. Hoffe Donnerstag oder Freitag zurückzufahren. Hans.“ Die Frau hat am 3. November, also am Tag Ihrer Abreise von London nach dem Kontinent, einen Brief an ihre Mutter geschrieben, an dem es heißt: „Wir sind noch hier (London) und reisen nächsten Samstag ab. Offiziell bin ich krank, und so muß Du auch überall sagen. In Wahrheit bekam mein Mann gestern abend eine geheime Orde, nochmals nach dem Kontinent zu reisen. Es ist aber so dringendes Geheimnis, daß ich mich nicht weiter darüber verbreiten darf und hier im Hotel die Karte markieren muß. Später alles Weitere. In Dover wurde mein Mann bereits am Zuge mit Telegrammen bombardiert. Also, liebe Mama, es ist wirklich ein Geheimnis.“ Was sagen Sie zu dem Brief?

Der Angeklagte schweigt.

Präsident: In London wurden Sie dann verhaftet?

Angeklagter: Ja.

Präsident: Ich möchte jetzt an Sie folgende Fragen richten: Beswegen sind Sie nach Baden gereist? Was haben Sie dort in der Zeit getan, über die Sie keine Auskunft geben wollen? Wer soll, wenn Sie der Täter nicht sind, Ihre Schwiegermutter erschossen haben und warum haben Sie Baden fluchtartig verlassen?

Angeklagter: Auf diese Fragen kann ich keine Antwort geben.

Präsident: Sie besaßen mit Ausnahme der 9000 Kronen keine Mittel mehr, nachdem Sie das Vermögen Ihrer Frau verbraucht hatten. Ihre Schwiegermutter war aber eine sehr vermögende Frau, von der Ihre Frau noch eine Erbschaft zu erwarten hatte. Im Zusammenhang mit dem, was Sie taten und Ihre Flucht und auf dieser Reise lassen sich Schlüsse ziehen, besonders da Sie auf die an Sie gestellten Fragen keine Antwort geben. Glauben Sie denn, damals nicht bei voller Geisteskraft gewesen zu sein? Ihr Verteidiger hebt darauf ab und ist dieser Ansicht.

Angeklagter: Nein; ich war von vornherein in dieser Beziehung anderer Ansicht, als der Verteidiger.

Präsident: Ihr Verhalten, auch andere, mysteriöse und geheimnisvolle Gründe ahnen zu lassen, deuten auf eine raffinierte Verteidigung. Sie wissen, daß Ihre Frau freiwillig in den Tod gegangen ist und einen Brief, sowie ein Testament hinterlassen hat. In dem Testament gibt Sie der Überzeugung von Ihrer Schuld Ausdruck und verlangt, daß dem Kinde

ein anderer Name gegeben wird. In dem hinterlassenen Briefe sagte Ihre Frau: „Die Gründe zur Tat sind nicht schwer zu erraten. Meine Mutter wurde ermordet. Angeklagt ist mein Mann, den ich über alles liebe. Ich sterbe an diesem Leid. Bitter ist die Trennung von meinem süßen Kinde.“ — Der Präsident gab Johann noch den Inhalt eines zweiten Briefes bekannt, in welchem sie ihren Mann als geisteskrank bezeichnet.

Präsident: Angeklagter, haben Sie zu den Briefen etwas zu erklären?

Angeklagter: Wenn ich Gelegenheit gehabt hätte, mit meiner Frau allein zu sprechen, würde es nicht so weit gekommen sein, und ich hätte sie von meiner Unschuld überzeugt.

(Die Sitzung dauert fort.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Cronberg i. L.**, 17. Juli. Ihre königliche Hoheit die Großherzoginmutter von Luxemburg ist zu einem vierwöchigen Aufenthalt auf ihrem Schloß in Königstein eingetroffen.

* **Bern**, 16. Juli. Die Volksabstimmung über die Militärvorlage wird auf Ende Oktober angelegt. Die Zahl der die Abstimmung verlangenden sozialdemokratischen Unterschriften ist auf 63 000 angewachsen.

* **Wien**, 17. Juli. Im Abgeordnetenhaus führte Abg. Lueger u. a. aus, daß die Alters- und Invaliditätsversicherung müßte sich auf alle arbeitenden Stände, auf den Gewerbe- und Bauernstand erstrecken. Sie solle auf ewige Zeiten mit dem Namen des Kaisers verbunden sein, der allen Völkern und allen Untertanen das Wahlrecht gegeben habe. Der Antrag Lueger auf Einziehung eines Jubiläums-Ausschusses wird unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

* **Wien**, 17. Juli. Im Budgetausschuß des Herrenhauses beschloß sich Fürst Muesperg bei der Verhandlung des Budgetprovisoriums darüber, daß der Ministerpräsident an den Verhandlungen nicht teilgenommen habe, offenbar deshalb, um Aufklärungen über die Zeitungsmeldungen, daß die Bedienungsmannschaft für Haubizen ohne Erhöhung des Meutrenkontingents aufzubringen sei, aus dem Wege zu gehen. „Wenn auch die Minister Freiherr v. Aehrenthal und Tittoni“, sagt der Redner, „zu unserer Freude in allen Dingen einer Meinung sind, so ist doch der ewige Friede nicht ganz sicher gegründet. Es dürfen daher der Armee die nötigen Mittel nicht vorenthalten werden, damit sie nicht wehrlos gemacht wird.“

* **Paris**, 17. Juli. Präsident Fallières gab ein Diner zu Ehren der Offiziere des amerikanischen Estades, welches gegenwärtig vor Paris liegt. Präsident Fallières und der amerikanische Vizepräsident brachten Toaste aus, in denen sie an die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten erinnerten und tranken auf das Gedeihen der amerikanischen und französischen Marine.

* **Paris**, 16. Juli. Der Bischof von Carcassonne, der den Streik der Bürgermeister benutzt hatte, um kirchliche Trauungen ohne vorherige Ziviltrauung zu vollziehen, ist von der Strafkammer zu Carcassonne zu 50 Franken Geldstrafe mit Strafaufsatz verurteilt worden.

* **Brüssel**, 17. Juli. Auf eine Anfrage erklärte der Minister des Aeußern, die Nachricht, daß Venezuela die Absicht kundgegeben habe, sich dem Spruch des Haager Schiedsgerichtes, durch den Venezuela zur Zahlung von 10 Millionen Franken an belgische Gläubiger verurteilt ist, nicht unterwerfen zu wollen, für zutreffend. Wenn die Zahlung verweigert werden sollte, werde die Regierung auf entsprechende Maßnahmen bedacht sein, denn der Spruch des Schiedsgerichtes sei unumkehrlich und die Schiedsgerichtssache würde im Falle der Nichterfüllung des gefällten Spruches eine schwere Schädigung erfahren.

* **Christiania**, 17. Juli. Die königliche Familie reiste gestern nach Drontheim ab.

* **London**, 17. Juli. Unterhaus. Bevor die Regierung eine Anfrage betreffend das Stärkerhältnis der deutschen Hochseeflotte und des britischen Kanalgeschwaders beantwortet, fragt Pirie (lib.), ob die Regierung den Schaden bedente, der für den internationalen Frieden durch ein beständiges Vergleichen der Streitkräfte einer befreundeten Nation mit den britischen Streitkräften entstehe. Darauf fragt Vellairs (lib.), ob die Regierung Kenntnis davon habe, daß solche Vergleiche, die vom Deutschen Kaiser gezeichnet seien, jährlich dem deutschen Parlament vorgelegt würden. In Erwiderung dieser Anfrage gibt der Zivillord der Admiralität, Lambert, lediglich Einzelheiten über die Stärke der beiden Flotten.

* **London**, 17. Juli. Die britische Gruppe der interparlamentarischen Vereinigung beschloß, als Ort der nächstjährigen Konferenz Berlin in Vorschlag zu bringen.

* **Madrid**, 17. Juli. Die gestrige Kammer Sitzung war sehr bewegt. Die katalonische Sozialistengruppe setzte ihren Widerstand gegen die Zuckervorlage energisch fort und stellte zahlreiche Anträge. Sie verlangte in erster Linie die Ernennung einer parlamentarischen Studienkommission.

* **Lissabon**, 17. Juli. Von einem Richter des hiesigen Handelsgerichts war es in drei Fällen abgelehnt worden, die Befehlmäßigkeit des Diktaturdekrets betreffend die Eintreibung von kleinen Schulden anzuerkennen. Der Oberste Gerichtshof hat sich einstimmig mit dieser Ansicht nicht einverstanden erklärt und die Sache vor einen anderen Richter verwiesen.

* **Kairo**, 17. Juli. Seit gestern hat eine Anzahl von Geschäftsleuten in Privatgeschäftsunternehmungen ihre Konten abgeschlossen, um zur Liquidation zu schreiten. Man befürchtet, daß noch viele andere Geschäfte diesem Beispiele folgen werden.

* **Teheran**, 17. Juli. Die Lage spitzt sich zu. Das Parlament fordert die Gegenwart des Schahs im Hause der Gerechtigkeit am 25. Juli, dem Jahrestage der Verfassung, zur Eidesleistung. Der Schah möchte

zur Auflösung des Parlaments schreiten, wenn sicher anzunehmen wäre, daß die Truppen zuverlässig seien; die Truppen drohen aber wegen rückständiger Soldbezahlung mit Plündern. Die plötzliche Ankunft des aufständigen Prinzen Salar, der wahrscheinlich von auswärtiger Seite geführt wird, verwirrt die ungünstige Lage noch mehr.

* **Teheran**, 17. Juli. Die angebliche Gefangenhaltung einer mohammedanischen Frau im Judenviertel hätte beinahe zu einem Massacre geführt. Glücklicherweise traten die Behörden zur rechten Zeit dazwischen, doch waren schon etwa 20 Juden verwundet worden. Der betreffende Stadtrat wird bewacht.

* **Tanger**, 17. Juli. Nach Berichten von Eingeborenen haben sich die Stämme der Ekmas und der Beni Kros Raifulis und Mac Leans bemächtigt.

Verschiedenes.

† **Berlin**, 17. Juli. (Telegr.) Die Niederungen in der Umgebung Berlins sind überflutet. Seit 40 Jahren hat das Wasser im Sommer nicht so hoch gestanden, wie jetzt.

† **Breslau**, 16. Juli. Die Oderstrombauverwaltung teilt mit, daß in Ratibor inzwischen der höchste Wasserstand mit 6,48 Meter in der Zeit von 3 bis 6 Uhr vormittags eingetreten ist. Um 8 Uhr war der Wasserstand 6,44 Meter. Auch die Glaser Reihe erreichte ihren höchsten Stand mit 4,10 Meter. Die Reihewelle wird also nur kurze Zeit vor der Oberwelle an der Mündung eintreffen und so zur Verstärkung des Hochwassers der Oder wesentlich beitragen.

† **Steinitz**, 17. Juli. (Telegr.) Beim Herausfischen von Holz aus der hochangefüllten Klobnitz ist ein Arbeiter vor den Augen seiner Frau ertrunken.

† **Chemnitz**, 17. Juli. (Telegr.) Gestern abend spielte ein 20jähriger Kellner in seiner Wohnung mit einem scharf geladenen Revolver. Hierbei ging ein Schuh los und traf eine beiführende anwesende Frau in die Brust. Die Betroffene wurde ins Krankenhaus gebracht.

† **Wiesla**, 17. Juli. (Telegr.) Gestern wurde im Hausflur des Gemeindefaßes Käuz, wo die Schuhmacher Schweifstflecken Eheleute wohnen, die 50jährige Ehefrau mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Schweifste wurde in der Umgebung verhaftet und hat bereits ein Geständnis abgelegt. Der Grund der Mordtat soll Eifersucht sein.

† **Emden**, 17. Juli. (Telegr.) Auf der Insel Juist erkrankte der Sicherheitsbadewärter Wessel bei der Rettung eines gefährdeten Badegastes.

† **München**, 17. Juli. (Telegr.) Leutnant Stöck vom Infanterieregiment in Ingolstadt unternahm am 3. Juli einen Ausflug in das Kaisergeräbe und trug sich an diesem Tage auf dem Stippenjochhause in das Fremdenbuch ein. Da am 10. Juli sein Urlaub abließ und seiner keinerlei Nachricht von ihm angelangt ist, so ist, da angenommen wird, daß ihm ein Unglück zugefallen ist, eine Führerexpedition auf die Suche nach dem Vermissten entsandt worden.

† **Courmayeur**, 17. Juli. (Telegr.) In Géant stürzte ein holländischer Bergsteiger ab und wurde später tot aufgefunden. Er wollte beim Abstieg von der Schutthütte seinem Führer vorangehen und glitt aus.

† **Bordeaux**, 17. Juli. (Telegr.) Fünf Offiziere und 22 Matrosen des deutschen Dampfers „Karl“ aus Stettin, der infolge einer Explosion auf der Höhe von Kap Finistere auf der Reise von Helba nach Bordeaux unterging, sind gestern morgen mit dem Algier kommenden Dampfer „Maroc“ eingetroffen. Die Ladung des Stettiner Dampfers bestand aus Spirit.

† **Brüssel**, 17. Juli. (Telegr.) In Verbiers wurde der Bankbeamte August Jöhnen, der kürzlich in Bonn 100 000 M. entwendet hatte, verhaftet.

† **Weslen (Niederlande)**, 17. Juli. (Telegr.) Hier ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Drei Personen sind bereits der Krankheit erlegen.

† **London**, 16. Juli. (Telegr.) Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte der Staatssekretär für Indien, Morley, daß während der ersten sechs Monate des Jahres 1907 im Bundesstaat 632 953 Personen und in ganz Indien 1 060 067 Personen an der Pest gestorben seien.

† **Buenos Aires**, 17. Juli. (Telegr.) Ingenieur Hermann, der Führer der deutschen Expedition zur Erforschung des Pilcomayo-Flusses, ist nach günstiger Fahrt hierher zurückgekehrt. Die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Probleme der Expedition sind gelöst.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 17. Juli 1907.

Der hohe Druck bedeckt auch heute Nordwesteuropa, hat sich aber wesentlich verflacht. Ueber Osteuropa lagert eine Depression, die einen Ausläufer gegen die Obermündung vorgeschoben hat. Das Wetter ist im Bereich der Depression kühl, wolfig und stellenweise regnerisch; im Süden Deutschlands ist es noch ruhiger, heiter und warm, doch scheint das Sinken des Ortsbarometers auf einen Witterungsumschlag hinzudeuten. Zunächst wird — bei Neigung zur Gewitterbildung — das warme, heitere Wetter noch anhalten, später ist zunehmende Bewölkung mit sinkenden Temperaturen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 17. Juli, früh.

Lugano halb bedeckt 17 Grad; Biarritz bedeckt 20 Grad; Nizza wolkenlos 22 Grad; Florenz wolkenlos 20 Grad; Rom wolkenlos 18 Grad; Cagliari bedeckt 22 Grad; Brindisi wolfig 20 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Abw.	Feuchtig-	Wind	Himmel
	mm	in C.	in mm	keit in Proz.		
16. Nachts	754.3	17.8	12.9	85	NE	heiter
17. Morgs.	752.9	16.6	11.0	78	NW	wolkenlos
17. Mittags	751.1	23.9	11.4	52	NW	leicht bew.

Höchste Temperatur am 16. Juli: 25.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 12.7.

Niederschlagsmenge des 16. Juli: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 17. Juli, früh: Schuttertufel 3.09 m, gefallen 8 cm; Rehl 3.46 m, gefallen 9 cm; Waxau 5.12 m, gefallen 9 cm; Mannheim 4.77 m, gefallen 11 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Katz in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Statt besonderer Anzeige.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unsere Freunde und Bekannten in Kenntnis zu setzen, dass unsere geliebte Gattin und treubesorgte Mutter

Elisabeth Ganter geb. Kübler

uns nach längerem Leiden durch einen immerhin unerwartet raschen Tod entrissen wurde.

Mosbach, den 16. Juli 1907.

Franz Ganter, Landgerichtsdirektor und Kinder.

Die Beerdigung findet in Freiburg i. B. von der Friedhofkapelle aus am Donnerstag den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, statt. R 809

Am 1. und 15. jeden Monats beginnen grössere Kurse. Handelslehranstalt u. Töchterhandelschule



Merkur Gründliche Ausbildung in Schönschreiben, Stenographie, Buchführung (einf., dopp., amerik.), Maschinenschreiben, Rundschrift, kaufmänn. Rechnen, Wechsellehre, Korrespondenz etc. à Kursus 10-15 Mk. Deutsch, Englisch, Französisch. Einleitet in einzelnen Fächern jederzeit.

Kaisersstrasse 113 KARLSRUHE Telefon 2018
Nachweisbar erfolgreiche Stellenvermittlung. Ausführl. Auskunft u. Prospekt bereitwilligst.
Tages- und Abendkurse Vollständige Ausbildung f. d. kaufm. Beruf. — Prakt. Uebungskontor.

Grossherzoglicher Hoflieferant
FRIEDRICH BLOS
F. Wolf & Sohne Detail-Parfümerie
Kaisersstrasse 104 Karlsruhe Ecke der Herrenstrasse.
Fernspreich-Anschluss Nr. 213
empfiehlt reichhaltige Auswahl in allen Preislagen:
Moderne Schmuck-Gegenstände. Reise-, Leder-, Bronze- und Fächer jeder Art. Haushalt-Artikel.
Feine kunstgewerbliche Gegenstände. Majolika-, Zinn-, Porzellan-, Holz-, Galanterie-Waren. Glas-Waren etc.
Toilette-Artikel, Parfümerien, Toilette-Seifen.
Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Herdersche Verlagshandlung in Freiburg im Breisgau.
Soeben ist erschienen u. kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:
Bernhard Dühr S. J.,
Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge.
Erster Band: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im XVI. Jahrhundert. Mit 163 Abbildungen. Vergr. 8° (XVI u. 876) Mk. 22.—; geb. in Halbfranz Mk. 25.50.

Badischer Frauenverein.
Verlosung von Handarbeiten Ihrer Kgl. Hoheit der Grossherzogin zugunsten des Ludwig Wilhelm-Krankenheims in Karlsruhe.
Bei der am 6. Juli vor dem Großh. Notar stattgehabten Gewinnziehung sind folgende Lose mit den beigegebenen Gewinn-Nummern herausgekommen:

Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.
33	131	524	46	965	66	1316	127	1781	2	2307	100
37	19	553	1	970	145	1341	128	1806	80	2317	35
69	112	557	7	974	143	1353	48	1810	97	2318	87
113	123	559	6	982	118	1388	11	1820	21	2358	30
123	53	567	146	988	137	1390	51	1836	83	2378	12
134	44	624	132	1000	33	1392	91	1844	153	2391	4
135	77	640	105	1015	114	1411	98	1871	140	2397	10
136	38	641	126	1056	60	1428	72	1888	65	2431	130
139	68	668	94	1062	22	1467	152	1968	149	2446	133
147	34	681	151	1078	76	1470	135	1979	75	2447	9
154	24	750	93	1119	47	1491	102	2012	85	2459	42
170	144	792	50	1132	58	1513	39	2015	115	2508	32
182	40	800	88	1136	99	1523	90	2037	78	2518	106
207	59	812	41	1152	122	1538	147	2051	23	2527	108
216	82	821	116	1164	18	1592	109	2054	73	2540	31
315	129	856	55	1170	28	1608	13	2127	89	2546	17
317	20	877	119	1177	107	1619	63	2129	142	2576	110
322	71	882	36	1195	15	1634	120	2138	26	2598	121
352	136	904	43	1202	57	1636	27	2156	14	2601	74
368	124	913	84	1211	61	1647	54	2211	86	2634	95
391	67	916	45	1275	5	1664	62	2228	69	2644	29
435	79	930	138	1287	113	1676	37	2245	81	2666	139
453	25	933	125	1289	64	1719	3	2250	49	2667	150
462	117	941	101	1291	56	1731	111	2266	92		
488	148	954	104	1294	134	1761	70	2268	52		
501	8	963	103	1295	16	1764	96	2292	141		

Die Gewinne können gegen Abgabe der Gewinnliste von Montag den 15. bis Freitag den 19. Juli, jeweils nachmittags von 1/4 bis 6 Uhr, im Rückenbau des Großh. Schlosses in Empfang genommen werden. Gewinne, welche bis 1. September 1907 nicht erhoben sind, verfallen dem Ludwig Wilhelm-Krankenheim. R 810
Karlsruhe, den 8. Juli 1907.
Der Vorstand der Abteilung III.

Inventur-Verkauf

vom 17. bis 24. Juli

mit 10 Proz. oder doppelten Rabattmarken.

Christ. Oertel
Ausstattungen

10||03 Kaiserstrasse 10||03

Bitte die Schaufenster zu beachten

In jeder Abteilung ist ein grosser Posten bis zur Hälfte des Preises herabgesetzt, wie bei Schürzen, Jupons, weissen und farbigen Tischdecken mit Servietten, Tuchdecken, Gardinen, Stores, Bettdecken, Teppichen, Damen- und Herrenkleiderstoffe ::

Reste 15 Prozent

Kein Umtausch — Verkauf nur gegen bar.

Anlehen der Stadt Pforzheim

über 5 Millionen Mark.

Die Stadtgemeinde Pforzheim beabsichtigt, zur Beschaffung der Mittel behufs Fortführung angefangener Unternehmungen, wie Entzerrung, Kanalisation, Straßenbauten, Erstellung von Neubauten für die höhere Mädchenschule, Oberrealschule, Volksschule, Erweiterungsbauten für Gas- und Elektrizitätswerk, elektrische Straßenbahn usw. ein

Anlehen im Betrag von 5 000 000 Mk.

aufzunehmen bei einem Zinsfuß von 4% und einer Tilgung von 1%, nebst ersparten Zinsen. Die Tilgung beginnt erst nach 5 Jahren und dauert sonach vom 1. November 1913 bis 1. November 1953.

Dieses Anlehen wird hiermit unter dem Beifügen öffentlich zur Submission ausgeschrieben, das Offerten auf Uebnahme dieser Anleihe bis

Montag den 29. Juli d. Js., vormitt. 11 Uhr

verschlossen und mit gehöriger Aufschrift versehen, an den Stadtrat der Stadt Pforzheim einzureichen sind.

Detaillierte Offertbedingungen, die näheren Bestimmungen über die Anleihe, Tilgungsplan und weitere Auskünfte über die Vermögensverhältnisse, sowie die Steuerkraft der Stadt Pforzheim sind bei dem Stadtrat zu erhalten. Pforzheim, den 16. Juli 1907.

Der Stadtrat.

Habermehl. Giltard.

Bekanntmachung.

Bei diesseitiger Stelle ist auf 15. August d. J. eine Kanzleigehilfenstelle mit einer Jahresvergütung von 1000 Mark zu besetzen. R 801.
Bewerber aus der Zahl der Verwaltungskandidaten wollen sich alsbald melden.
St. Blasien, den 15. Juli 1907.
Großh. Bezirksamt: Frech.

Strafrechtspflege.

Labung.
R. 695.3.2 Nr. 4699. Pfullendorf. Georg Schmid, geboren am 7. Januar 1880 zu Welfen, Oberamt Pfullendorf, ledig, zuletzt wohnhaft in Pfullendorf, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und welchem zur Last gelegt wird, daß er als beurlaubter Reservist ohne Erlaubnis ausgewandert ist — Uebertretung gegen § 360 Ziffer 3 R.-St.-G.-B. —, wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierseits auf Mittwoch den 9. Oktober 1907, vormittags 9 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht Pfullendorf zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.
Pfullendorf, den 8. Juli 1907.
Moll, Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Bermittelte Bekanntmachungen. Tiefbauarbeiten.

Die Erd-, Straßen-, Maurer- und Betonarbeiten für die Verlegung des Kreiswegs Nr. 14, Steinbach-Weitenung, und Führung dieses Weges unter der Bahn hindurch samt Anlage von Parallelwegen, Lagerplätzen und verchiedener Kunstbauten auf dem Bahnhof Steinbach sollen nach Maßgabe der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 im öffentlichen Wettbewerb in einem Los vergeben werden. R. 812.2.1
Die Arbeiten umfassen im wesentlichen 8500 cbm Erdbewegung und Fundamentausbau, 210 cbm Beton, 360 cbm Bruchsteinmauerwerk und Quader, 5000 qm Wegflächen. Pläne und Bedingungsheft liegen bei der unterzeichneten Stelle während der üblichen Dienststunden zur Einsichtnahme auf. Dasselbe ist der Bedingungsanschlag gegen Erlass der Dienstleistungsstellen erhältlich. Eine Abgabe der Bedingungsunterlagen nach auswärts findet nicht statt.
Angebote sind verschlossen und portofrei, mit der Aufschrift: „Wegverlegung Steinbach“, bis spätestens auf Mittwoch den 7. August 1907, vormittags 10 Uhr, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote im Beisein etwa erscheinender Bewerber stattfindet. Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.
Auskunft über den erfolgten Zuschlag wird nicht erteilt.
Rchl., den 16. Juli 1907.
Gr. Bahnbauinspektion.

Stadtgarten-Theater
Karlsruhe.
Donnerstag den 18. Juli 1907
Die lustige Witwe
Operette in 3 Akten.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Handschuhe Krawatten Gürtel Schirme
anerkannt vorzügliche Qualitäten empfehlen
LUDWIG OEHL
Nachfolger
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstr. 112
R. 620.6.4

Rucksäcke Gamaschen Eispickel Steigeisen Kletterschuhe Kletterseile Aluminiumkocher Aluminiumbüchsen für Proviant etc. kompl. Alpine Ausrüstungen. Kofferfabrik
Eduard Müller, Hof.
Waldstrasse 49.
Telephon 2165

Ein sehr gut erhaltenes
Pianino von Bechstein
ist im Auftrag zu verkaufen bei
Ludwig Schweisgut
Hoflieferant
Karlsruhe Erbprinzenstrasse 4.

Kaiserpanorama
Kaiserpassage 38
Vom 14. bis mit 20. Juli
England.
Als nächste Serie folgt: R. 811
Lenkbare Luftschiffahrt
v. Graf Zeppelin, Major Parseval etc.

Photogr. Apparate
und Bedarfsartikel wie: Platten, Filme, Papiere, Chemikalien, Entwickler, Tonbäder, Rahmen, Schalen, Lampen, Kartons, Albums, Stativs, Taschen etc. etc. in reicher Auswahl billigst bei
J. Lösch, Abt. für Amateurphotographie.
Herrenstrasse 35.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Eine Familie in einem hübsch gelegenen Landhäuschen des Ringgürtels sucht eine
Lehrerin
mit Examen für höhere Mädchenschule, welche bereits im Lehrfach tätig war, für zwei Mädchen im Alter von 12 und 14 Jahren. Familienanschluß.
Off. unt. K. 808 an die Exped.

Sehr wenig gespielte
Pianos
von Rud. Ibach Sohn, Kaps, Kaim & Sohn, Pfeiffer (Stuttgart), Rosenkranz, Schwechten, Werner, desgl. mehrere
Harmoniums
sind äusserst preiswert zu verkaufen bei
Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe Erbprinzenstrasse 4

Süddeutsch - Oesterreichisch-Russischer Grenzverkehr.

Im Gütertarif seit 1. Juli ab 20. Juli d. J. die Gültigkeit des Ausnahmearchivs Nr. 11 für Altesaten usw. erweitert auf: Samereien, und zwar Feld-, Wald- und Viehwirtschaften.
Karlsruhe, den 16. Juli 1907.
Großh. Generaldirektion R. 814 der Badischen Staatseisenbahnen.